

Offenlegung der Blattlinie gemäß Mediengesetz

Die Zeitschrift Kurswechsel ist das Mitteilungsblatt des Vereins »Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen« mit Sitz in Wien. Der Inhalt der Zeitschrift orientiert sich an § 2 des Statuts: »Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Erstellung, Diskussion und Verbreitung von Konzeptionen und Einzelanalysen der österreichischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und die Entwicklung gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitischer Alternativen unter besonderer Berücksichtigung der Interessen von Frauen.«

Eigentümer und Herausgeber

Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen (BEIGEWUM)
A-1015 Wien, Postfach 162
E-mail: beigewum@beigewum.at
Homepage: <http://www.beigewum.at>, <http://www.kurswechsel.at>

Verleger

Sonderzahl Verlagsges.m.b.H., A-1040 Wien, Große Neugasse 35, Fax: (43) 01/ 586 80 70

Redaktion

Joachim Becker, Johanna Muckenhuber, Werner Raza, Vanessa Redak, Elisabeth Springler, Beat Weber

Heftredaktion: Elisabeth Springler, Engelbert Stockhammer; Werner Raza (Aktuelle Debatte)

Druckunterlagen: gerhard pany

Druck

REMAprint, Wien

Bankverbindungen

Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H.
Bank Austria AG 684 055 114

Zulassungsnr.: 1104 50 W 88 U

ISDS International Series Data Systems, Paris

Registered as: ISSN 1016 8419. Key Title: Kurswechsel
© 2009 BEIGEWUM. Alle Rechte vorbehalten

Preis

Einzelheft	Euro 10,50 (zuzüglich Porto)
Normalabonnement	Euro 29,-
StudentInnenabonnement	Euro 18,- (Vorlage einer Inskriptionsbestätigung)
Auslandsabonnement	Euro 36,-

Bestellungen an: Sonderzahl Verlag/ Kurswechsel Große Neugasse 35, A-1040 Wien
Fax: (01) 586 80 70
E-Mail: sonderzahl-verlag@chello.at

Die Zeitschrift Kurswechsel liegt in folgenden Buchhandlungen auf:

Buchhandlung Lhotzky, Taborstraße 28, 1020 Wien
Buchhandlung Winter, Landesgerichtstraße 20, 1010 Wien
Buchhandlung Alex Stelzer, Hauptplatz 17, 4020 Linz
ÖGB Fachbuchhandlung, Rathausstraße 21, 1010 Wien
Studia Büchershop, Herzog-Sigmund-Ufer 15, 6020 Innsbruck

Die Hefte können darüberhinaus in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Editorial

Politische Ökonomie der U.S.A.:

Hegemonie, Vermarktlichung, Wirtschaftspolitik

Das Ende der Ära Bush (Jr.) und die Wirtschaftskrise stellen die Frage nach der Rolle der U.S.A. in Weltwirtschaft und Weltpolitik neu. Das neoliberale Modell einer finanzierten Wirtschaft, das noch vor wenigen Jahren ob seiner Innovationskraft und Flexibilität gepriesen worden war, hat zur größten Wirtschaftskrise seit den 1930er Jahren geführt. Dass der Neoliberalismus – dessen Vorreiter und Modell die U.S.A. waren und sind – in eine Krise gekommen ist, heißt aber noch nicht, dass es zu einem Systemwechsel kommt. Die neoliberale Durchdringung von Gesellschaft und Politik hat die Machtstrukturen nachhaltig verschoben. Vor diesem Hintergrund widmet sich die vorliegende Ausgabe der Politischen Ökonomie der U.S.A. Dabei sollen drei Themenfelder beleuchtet werden.

Erstens die Frage nach der hegemonialen Position der U.S.A. Diese wird durch die Krise zwar einerseits geschwächt andererseits hat sie aber auch verdeutlicht, dass derzeit weder eine alternative Hegemonialmacht noch ein alternatives System in Sichtweite ist. Die Frage nach dem Weltwährungssystem illustriert dies: So hat zwar die Krise die schwächelnde Basis was Wettbewerbsfähigkeit zentraler Industrien und Stabilität des Finanzsystems betrifft bloßgelegt; zum Dollar als Anker des Weltwährungssystems gibt es jedoch keine ernste Alternative und Vorschläge zu einem Währungssystem mit einem anderen Anker (wie beispielsweise in den Ansätzen von Keynes) werden in den Zentren der Macht nicht diskutiert.

Die »Vermarktlichung«, d. h. die Durchdringung der Marktlogik und der Kommodifizierung von Bereichen die bisher stark von anderen sozialen Logiken und Strukturen geprägt waren, ist eine zentrale Stoßrichtung des Neoliberalismus. Dies bildet den zweiten Schwerpunkt. In vieler Hinsicht sind solche Phänomene, vor allem was den kulturellen Sektor im weiten Sinne betrifft, in den U.S.A. am weitesten fortgeschritten.¹ Dies wird im vorliegenden Band anhand des komplexen Verhältnisses von Religion und Markt, der Rolle der Medien und der Reaktionen auf Naturkatastrophen aufgearbeitet.

Ob mit der Obama Regierung auch eine Wende in der Wirtschaftspolitik kommt ist eine offene Frage. Die großen rhetorischen Brüche Obamas mit der Bush Ära liegen ja eher im Bereich der Außen- und Sozialpolitik als in der Wirtschaftspolitik. Ist hier ein »Neoliberalismus mit menschlichem Antlitz« im Entstehen? Im dritten Schwerpunkt wird die Wirtschaftspolitik der U.S.A. betrachtet. Dabei wird sowohl die gegenwärtige Politik analysiert als auch Alternativen (konkret in der Geldpolitik) aufgezeigt.

Der Band ist wie folgt aufgebaut:

Die ersten beiden Beiträge widmen sich unterschiedlicher Sichtweisen zur Entwicklung der hegemonialen Stellung der U.S.A. **Duménil/Lévy** stellen das Zusammenspiel zwischen dem neoliberalen Paradigma, der Krise und der hegemonialen

Stellung der U.S.A. in der Weltwirtschaft in den Mittelpunkt ihrer Analyse. Die beiden Autoren postulieren die Notwendigkeit einer neuen sozialen und globalen Ordnung; nicht unmittelbar begründet durch einen sozialpolitischen Anspruch, sondern notwendig durch die verdeutlichten inhärenten Widersprüche im Zusammenspiel von neoliberaler Wirtschaftspolitik und der beobachtbaren gesamtwirtschaftlichen Trends, wie steigende Staatsverschuldung und sinkende Kapitalakkumulation, der U.S. Ökonomie der letzten Jahre. Die U.S.A. wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle in der Weltwirtschaft einnehmen, nicht in der Position der alleinigen hegemonialen Vormachtstellung, sondern als Teil einiger Zentren konzentrierter wirtschaftlicher Aktivität.

Während sich Duménil/ Lévy bei der Analyse des Zusammenspiels zwischen Neoliberalismus und Imperialismus der U.S.A. auf die Effekte der neoliberalen Wirtschaftspolitik konzentrieren, gibt **Bischof** in seinem Beitrag einen historisch-politikwissenschaftlichen Abriss über die Selbstwahrnehmung imperialistischer Strukturen in den U.S.A., sowie deren Wirkungen in der Außenpolitik. Während sich nach dem zweiten Weltkrieg der Imperialismus der U.S.A. als Triade militärischer Präsenz, wirtschaftlicher Vormachtstellung und Vermittlung amerikanischer Popkultur darstellte, reduzierte sich in der Folge vor allem der kulturelle Beitrag, oder wie Bischof es nennt: die »soft power« der U.S.A., zusehends. Auch er kommt zu dem Schluss, dass der Imperialismus der U.S.A. durch den Aufstieg weiterer wirtschaftlicher Zentren nicht nur in Europa, sondern auch in Asien, zumindest auf wirtschaftlicher Ebene weiter verändert wird. Der Wechsel in der Präsidentschaft in den U.S.A. könnte auch einen Beitrag zur imperialistischen Wahrnehmung der U.S.A. leisten.

Zur Diskussion der steigenden Vermarktlichung im Rahmen der politischen Ökonomie der U.S.A. wurden drei Bereiche ausgewählt. **Wieser** setzt sich mit der Vermarktlichung von Religion auseinander. Die Autorin verdeutlicht dabei die duale Funktion von Religion in den U.S.A. Zum einen ermöglicht die bestehende religiöse Struktur eine flexible Einbettung in die lokale Gemeinschaft, zum anderen wird durch die verstärkte Vermarktlichung die ideologische Durchdringung forciert. Das kann vor allem durch die enge Verknüpfung von Religion und medialen Strukturen begründet werden.

Hier schliesst **Grisold** mit der Analyse der medialen Struktur in den U.S.A. und ihrer gesellschaftlichen Effekte an. Es wird deutlich, dass die Medien in den U.S.A. einen wichtigen Beitrag bei der Manifestation der, wie Bischof es in seinem Beitrag genannt hat: »soft power« des amerikanischen Imperialismus geleistet haben. Neben der Verbreitung amerikanischer Ideologie als Teil der hegemonialen Vormachtstellung nach dem zweiten Weltkrieg, verweist Grisold auf die zweifelhafte Funktion als Instrument der Medien zur Vermittlung wirtschaftspolitischer Ansätze, sowie zur Rechtfertigung politischer Aktionen. Dabei verortet die Autorin durch die steigende Konzentration im Medienbereich, gekoppelt mit der steigenden Vermarktlichung, die Gefahr von Zensur.

Ein weiterer Bereich der Vermarktlichung wird von **Springler** im Rahmen der Disasterökonomie angesprochen. Auch hier wird deutlich, dass die Konzentration auf ökonomische Prinzipien zu Lasten einer sozialen und verteilungspolitischen Abfederung erfolgt und zur absurden Darstellung von natürlichen Desastern als Chance auf ökonomischen Profit verkürzt wird. Im Gegensatz zu den beiden anderen gewählten Bereichen der Vermarktlichung kommt es hier nicht zu einer Verschiebung

von Machtverhältnissen durch den Ge- oder Missbrauch von Ideologie, sondern zum Bestärken etablierter Macht- und Einkommensverhältnisse.

Die Beiträge von König, Stockhammer und Epstein beziehen sich auf die wirtschaftspolitischen Reaktionen auf die derzeitige Krise. Der Beitrag von **König** geht der Frage der wirtschaftspolitischen Strategien der neuen Administration von Barack Obama aus politikwissenschaftlicher Sicht nach. Es zeigt sich, dass auch diese bisher nichts an den Machtverhältnissen der amerikanischen Eliten verändert haben. Trotz ambitionierter Programme gesellschaftspolitischer Veränderung ist König skeptisch, ob diese vor allem angesichts der Frage der Finanzierung, auch umgesetzt werden und tatsächlich »auf die Zehen der Mächtigen gestiegen wird«.

Stockhammer untersucht in seinem Beitrag die Wirtschaftspolitik aus ökonomischer Sicht. Bei Betrachtung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen – im Bereich von Geldpolitik, Finanzmarktstabilisierung und Fiskalpolitik – zur Überwindung der internationalen Finanzkrise wird deutlich, dass keine Abkehr von den gängigen Paradigmen stattfindet. Die Tatsache, dass die Wirtschaftspolitik trotz der offensichtlichen Dysfunktionalität des Systems ohne ernsthafte Regulierung der Finanzmärkte und ohne verteilungspolitische Veränderungen auskommen will, illustriert dies.

Während Stockhammer die Probleme der propagierten wirtschaftspolitischen Massnahmen kritisch diskutiert, stellt **Epstein** positive Forderungen zur Überwindung der Wirtschaftskrise dar. Dabei konzentriert sich Epstein auf die Ebene der Geldpolitik und der institutionellen Ausgestaltung der Notenbank. Er postuliert, dass eine nachhaltige Stabilisierung der Lage nur durch eine Abkehr von den neoliberalen Prinzipien gekoppelt mit einer strukturellen Veränderung der Machtverhältnisse geschaffen werden kann.

Der Debattenteil setzt unmittelbar an diese Überlegungen an und diskutiert die verteilungspolitischen Konsequenzen der Bankenrettungs- und Konjunkturpakete, die angesichts der derzeitigen Wirtschaftskrise geschnürt werden.

Elisabeth Springler und Engelbert Stockhammer

Anmerkung

- 1 In anderer Hinsicht, v.a. was die Kommodifizierung z. B. von Wasser, genetischen Ressourcen oder auch Boden betrifft, ist die Vermarktlichung in den Ländern des Südens weiter fortgeschritten.